



Nr. 220.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Retikeln 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Donnerstag, den 20. September 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten M. 1.65 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortsbereich M. 1.85, im Fernverkehr 1.65. Bestelgeld in Württemberg 50 Pfg.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtliche deutsche Meldung
Starke Artillerietätigkeit von Flandern bis zur Aisne. Ein harter Massenangriff der Franzosen nördlich von Verdun gescheitert. Ein rumänischer Vorstoß in den Südoostalparten abgewiesen.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 19. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern war zwischen dem Houthousterwalde und der Lys gestern den ganzen Tag über der Artilleriekampf gesteigert. Das Zerstörungsfeuer der feindlichen Batterien, denen unsere starke Gegenwirkung sichtlich Abbruch tat, lag wieder in heftigen Feuerwellen auf unserer Abwehrzone. Abends und heute morgen gab der Feind mehrmals Trommelfeuer ab, ohne daß Infanterieangriffe folgten. Bei Lens und St. Quentin herrschte lebhafteste Geschütztätigkeit. Nordöstlich von Soissons, im Aisne-Marnecanal und westlich der Suippesniederung bekämpften sich die Artillerien, zeitweilig unter hartem Munitionseinsatz. Auf dem östlichen Ufer der Maas brachen die Franzosen nach kurzer heftiger Feuerbereitung westlich der Straße Beaumont-Baserauville in 3 Kilometer Breite zum Angriff vor. Die ersten, in unserem Abwehrfeuer schnell weichen den Sturmwellen des Feindes wurden von den tiefgegliederten folgenden Reserven zu erneuten Angriffen vorgerissen. Auch dieser starke Stoß kam im Feuer und Nahkampf zum Scheitern. In den zurückstehenden Häufen fand unsere Artillerie besonders lohnende Ziele. Der Tag hat die Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen die geringsten Vorteile zu bringen.

Gestern sind 16 feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht worden. Wieselwedel Thomschlag drei, Leutnant Thomschlag zwei Gegner ab.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front Brinz Leopold: Bei Dinaburg und im Bogen von Rud hat die Feuerstätigkeit der Russen merklich zugenommen.

Front Erzherzog Josef: Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellungen südlich des Ditztales. Der südlich von Grozesci anfänglich eingeschobene Feind wurde durch kräftigen Gegenstoß geworfen, im übrigen schon durch Feuer abgewiesen und blühte außer blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe Maensen: Bei Bannita und Musulun wiederholten rumänische Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Misserfolg brachten.

Mazedonische Front: Im Westen von Monastir und in der Enge zwischen Prespa- und Dohridasee verstärkte sich die Artillerietätigkeit. Westlich des Dohransees kam es zu Postengefechten, in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen vertrieben.

Der erste Generalquartiermeister: Dubendorff.

Neue U-Bootserfolge.

(W.B.) Berlin, 19. Sept. (Amtlich.) 1. Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 4 Dampfer, 1 Segler und 1 Fischerfahrzeug, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Rydon-Hall“ mit 6400 Tonnen Weizen für die englische Regierung von Montreal nach Falmouth, der nach zweifündigen Artilleriegefecht niedergelämpft wurde, zwei tiefbeladene Dampfer, einer davon englischer Nationalität, der andere dem Aussehen nach französischer Dampfer „Afrique“, ferner der französische Dreimastkchoner „Sadi Carnot“ mit Salzischen nach Fécamp, sowie das französische Fischerfahrzeug „Credurand“. 2. Eines unserer U-Boote hat am 17. September in den Hoopden das französische Flugzeug „D. 40“ vernichtet und die drei Insassen, zwei Offiziere und einen Mechaniker, gefangen genommen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zum U-Bootkrieg im Mittelmeer.

(W.B.) Bern, 19. Sept. Der Liverpooler Kurier erfährt aus Schiffsfahrtskreisen, daß in den letzten Tagen des August die französische und italienische Regierung fast alle Häfen im Mittelmeer infolge der U-Bootsgefahr geschlossen hatte. Die Häfen lagen voll von Dampfern, die nicht ausfahren konnten. Durch diesen Aufenthalt von fast einer Woche sind Verluste im Werte von Millionen entstanden, da die Schifffahrt augenblicklich täglich soviel einbringt wie früher im Monat. Vor allem waren die Kohlentransporte nach Frankreich und Italien sehr aufgehalten worden. Der Verlust wird auf mehr als 400 000 Tonnen geschätzt, die nicht mehr eingeholt werden können. Jetzt haben die französische, englische und italienische Regierung Maßregeln getroffen, um die Sicherheit zur See wieder herzustellen. Der Monat August ist im Mitteländischen Meer für die Schifffahrt jedoch der nachteiligste gewesen. Es wird noch eine große Zahl englischer Dampfer vermisst, die zu neun Zehnteln als verloren angesehen werden müssen.

Zur innerpolitischen Lage. — Unsere Gegner und die Friedensfrage.

Seit einigen Tagen schwirren wilde Nachrichten durch das Land, die wie alle Sensationsnachrichten zu gewissen Zwecken ausbeutet werden, über deren Nutzen oder Schaden man sich in den Kreisen der Verbreiter keine Gedanken macht, die eben lediglich verbreitet werden, um das Volk in Aufregung zu bringen und dabei politische Geschäfte zu machen. Zuerst war es die Geschichte mit dem faulen Frieden, den die Reichstagsmehrheit anstrebe, jetzt wird behauptet, in der Antwort auf die Papstnote habe die deutsche Regierung auf Belgien verzichtet und damit nach Polen nun auch unsere Sicherheit im Westen aufgegeben. Es wurde auf dieses haltlose Gerücht hin sofort Sturm gegen die Regierung gelaufen, man verlangte unter diesen Umständen den Rücktritt des Reichskanzlers, der sich für eine solche Verzichtspolitik hergebe. Die Aufgabe Polens und der Verzicht auf Belgien besiegte das Schicksal Deutschlands. Die Frage des Verzichts auf Belgien war durch das Gerücht angeregt worden, daß England in Wien habe anfragen lassen, wie sich die deutsche Regierung in der belgischen Frage verhalten würde, und weiter durch das Gerücht, Deutschland habe auf die Papstnote in zustimmendem Sinn geantwortet, namentlich in Bezug auf die Bemerkung des Papstes, daß als erstes Erfordernis für die Friedensverhandlungen die Bereitschaft Deutschlands zur Wiederherstellung Belgiens betrachtet werden müsse. Es ist aber für jedermann klar, daß die belgische Frage bei den Friedensverhandlungen nicht als eine Frage für sich behandelt werden wird, sondern daß sie nur im Zusammenhang mit allen übrigen Fragen, wie sie der Weltkrieg aufgeworfen hat, gelöst werden wird. Es ist doch merkwürdig, daß die Kreise, die immer die Notwendigkeit der Autorität der Regierung predigen, in wichtigen Fragen dieser Regierung gar kein Vertrauen entgegenbringen wollen. Das aber ist heute für unsere innere Politik das allernotwendigste, wenn nicht tatsächlich der innerpolitische Streit schwere Schädigungen für das deutsche Volk bringen soll. Hindenburg hat auf ein Telegramm der neuen Vaterlandspartei geantwortet, daß er aus ihrer Gründung das mit Freuden entnehme, daß sie den Parteihader begraben wissen wolle, und er fast seine Anschauung in dem Wunsch zusammen: Wohlan, schließen wir wieder Burgfrieden! Dieser Wunsch sollte im Herzen jedes Deutschen Widerhall finden, und es sollte heute, wo wir der Entscheidung immer näher rücken, doch wahrlich jeder seine eigenen Wünsche im Interesse des Vaterlandes zurückstellen können, und seine Vaterlandsliebe darin betätigen, daß er der Regierung Vertrauen entgegenbringt. Die Antwort auf die päpstliche Note, die Ende dieser Woche veröffentlicht werden

oll, wird den übereifrigen Patrioten zeigen, daß die deutsche Regierung zwar nach wie vor zum Frieden bereit ist — und das kann sie, weil unsere militärische Lage so gut wie nur möglich ist, — daß sie aber nur zu einem solchen Frieden bereit ist, der dem deutschen Volk Leben und Entwicklung sichert. Das will doch jeder gute Deutsche. Das Wie aber hängt weder von einer Reichstagsfriedensentscheidung noch von einer Pressepropaganda im Sinne eines „deutschen Friedens“ ab, sondern von der militärischen Lage, von der Tüchtigkeit unserer Diplomaten und nicht zuletzt von dem Grade der moralischen Kraft, den neben unserm Heer auch das deutsche Volk in dem entscheidenden Augenblick aufzubringen vermag. Deshalb fort mit dem innerpolitischen Streit!

Bei unsern Feinden wird jetzt im entscheidenden Augenblick überall darauf gesehen, daß die Geschlossenheit im Innern recht in Erscheinung tritt. Wenigstens nach außen hin. Im Innern sieht es ja bei den meisten unserer Gegner recht faul aus. Die französische Regierung kann sich der Friedensbewegung nur durch scharfe Maßnahmen erwehren und in Italien wird sie durch ein Gewaltssystem zu ersticken versucht. Die Demonstrationen in den größeren Städten wurden durch das Militär unterdrückt. So „bereitet“ man sich bei unsern Feinden für den Frieden vor. Und die vorläufige Regierung der russischen Republik hat den Franzosen neue Hoffnungen auf ihr Eroberungsziel gemacht, indem sie zur Kammereröffnung telegraphierte, daß der Wille Rußlands, den Kampf bis zum Sieg fortzusetzen, nach wie vor fortbestehe. Das sind also die Vorläufer der Ententeantwort auf die Papstnote. Wir können daraus sehen, wie notwendig es ist, daß sich das deutsche Volk geschlossen hinter seine Regierung stellt, damit diese einen festen Rückhalt hat, wenn sie den Ränken der Feinde begegnen muß. O. S.

Die Friedensbestrebungen des Papstes.

Berlin, 20. Sept. Verschiedene französische Blätter erfahren angeblich aus diplomatischer Quelle, der Papst werde die Antwort der Mittelmächte auf seine Friedensnote an die Entente weiterleiten und zugleich eine neue Friedensnote überreichen, die im wesentlichen eine Erläuterung zur Antwort der Mittelmächte darstelle. Es sei der dringendste Wunsch des Papstes, die Friedensfrage in Ruhe zu bringen. Nach der „Italia“ hätte der Papst im Verfolg seiner Friedensnote an die Souveräne aller kriegführenden Mächte Handschreiben gerichtet. Es soll ihm gelungen sein, die Unterstützung einer großen neutralen Macht, vermutlich Spaniens, für die Friedensvorschlüge zu gewinnen.

Die Vorgänge in Rußland.

Kerenski Präsident der Republik Rußlands.

Berlin, 19. Sept. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Die „Rjetsch“ verbreitet das Gerücht, daß Kerenski nunmehr zum Präsidenten der Republik Rußland ausgerufen werden würde, um ihn ein für allemal die nötige Autorität zu geben.

Zur innerpolitischen Lage in Rußland.

Berlin, 19. September. Wie dem „Vorwärts“ aus Stockholm berichtet wird, plant die russische Regierung nach Auflösung der vierten Duma eine Abordnung des Arbeiter- und Soldaten- und des Bauernrats als vorläufiges Parlament einzuberufen. Dadurch werde die Linksschwenkung der Regierung deutlich zum Ausdruck gelangen. Man glaube in Stockholm nicht, so heißt es weiter, daß Kerenski und die Menschewiki ihre kriegerische Politik noch lange würden fortführen können, da sie infolge der Feindschaft der Bourgeoisie Anschluß nach links suchen müßten.

Ein Radikalist Vizbürgermeister von Petersburg.

(W.B.) Petersburg, 19. Sept. (Petersb. Tel.-Ag.) Unter den drei neugewählten Vizbürgermeistern von Petersburg ist auch der radikalistische Sozialist Lunatscharsky.

Amnestie für Kornilow...

Berlin 20. Sept. Wie verschiedene Morgenblätter berichtet wird, hat der Arbeiter- und Soldatenrat mit 231 gegen 140 Stimmen dem russischen Direktorium den Wunsch nach einer Amnestie für Kornilow und die der Meuterei beschuldigten 32 Generale übermittelt.

Berlin, 20. Sept. Wie dem „Tamps“ aus Petersburg gemeldet wird, ist Großfürst Michael Alexandrowitsch in Gatschina auf Befehl des dortigen Sowjets, obgleich er nichts mit der Kornilow'schen Bewegung zu tun hatte, verhaftet worden. Der Großfürst hat um die Erlaubnis, sich ins Ausland zu begeben, um dort eine Kur durchzumachen, da die letzten Ereignisse bei ihm eine schwere Nervenkrise hervorgerufen haben.

Straferlass für das Jarenpaar.

Berlin, 19. Sept. Von der schweizerischen Grenze wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet, daß das „Petit Journal“ aus Petersburg melde, daß die Regierung der Republik den Straferlass für das Jarenpaar beschlossen habe. Das Jarenpaar erhalte die Freiheit unmittelbar nachdem die gesetzgebende Versammlung die neue Staatsform sanktioniert und alle Mächte die neue russische Regierungsform anerkannt haben.

Von unsern Feinden.

Zur französischen Regierungserklärung.

* Nach der gestern gekennzeichneten Erklärung der französischen Regierung über die einzuschlagende innere und äußere Politik, wird noch ein Plan entworfen für den Uebergang in die Friedenszeit. Die Erklärung schließt mit folgenden Worten: Wenn auch die russische Front uns peinliche Enttäuschungen bereitet, so müssen wir doch hoffen, daß die neue Republik aus dem Uebermaß der Gefahr die Kraft schöpft, die die innere Einigkeit und die Disziplin wieder herzustellen. Auf allen anderen Schlachtfeldern sind seit Monaten große Dinge vollbracht worden, deren Ergebnisse, die noch mehr in die Tiefe, als an der Oberfläche liegen, durch ihre Folgen zutage treten werden. In den Ebenen werden die ersten amerikanischen Kontingente in Kameradschaft mit den alliierten Truppen ausgebildet.

Bei Beginn der Sitzung verlas Deschanel ein Telegramm Tereftschentos, in dem der Wille Rußlands, den Kampf bis zum Siege fortzusetzen, bekräftigt wird. — Chauvin-Serviniere bedauerte die Abwesenheit von Sozialisten im Kabinett und verlangte, daß Frankreich mit seinen Verbündeten die Kriegsziele bekanntgebe. Immerhin halte er keine Verhandlungen für möglich, solange die Deutschen das besetzte Gebiet nicht geräumt haben. Im Senat wurde die ministerielle Erklärung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Aus der französischen Kammerdebatte nach der Regierungserklärung.

(W.T.B.) Paris, 20. Sept. (Agence Havas.) In der gestrigen Kammer Sitzung fragte Memery, welche Maßnahmen die Regierung ergreifen werde, um ein Einvernehmen mit den Verbündeten für eine vernünftige Führung des Krieges sicher zu stellen, und wies auf die

Notwendigkeit hin, dem Lande eine klare Definition dafür zu geben, was sie unter Sieg und Frieden verstehe. Lemery erwiderte Painlevé, auf die feindliche von Stockholm und von Rom ausgehende Offensive zu antworten. Der Abgeordnete kritisierte lebhaft die bisherige Anschauung vom Krieg, der ein Krieg der Vorräte sei. Der Sieg werde dem Lande gehören, das den letzten Vorrat besitzen werde. Lemery erklärte darauf, der Traum, das linke Rheinufer zu annektieren, sei ein Chronismus, während das Verlangen nach Elsaß-Lothringen nur die Forderung nach Wiedergutmachung des vergewaltigten Rechts sei. Deutschland glaubt, so schloß der Abgeordnete, daß Vorrücken den Sieg bedeutet. Als es Belgien verlehre, schuf es die Gesellschaft der Nationen. Dieses Recht der Nationen muß man sogleich ausarbeiten, anstatt Verhandlungen abzuwarten, bei denen die Verbündeten sich ohne genaue Abmachungen untereinander Deutschland und seinen Vasallen gegenüber alleinstehend finden würden. — Die Rede Lemery wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Unruhen in Italien.

Berlin, 20. Sept. Laut „Berliner Tageblatt“ haben dem „Matin“ aus Rom zufolge die Nachrichten über die Vorgänge in Italien die Reise des Königs aus dem Hauptquartier notwendig gemacht. Es fand ein Kronrat unter dem Vorsitz des Königs statt, dem alle Minister bewohnten. Der Eisenbahverkehr von Rom nach Oberitalien ist eingestellt.

Das amerikanische Kriegsbudget.

(W.T.B.) Washington, 19. Sept. (Reuter.) „Associated Press“ meldet, das Mitglied des Kongresses Fitzgerald, der gleichzeitig Berichterstatter der Budgetkommission sei, habe den Voranschlag bis 1. Juni 1918 eingebracht. Der Voranschlag rechne mit einem Betrag von rund 85 Milliarden Dollar. Allein für den Bau von Flugzeugen seien bereits 3,2 Milliarden ausgegeben worden. Die Vereinigten Staaten würden nach dieser Berechnung 250 Millionen Dollar täglich für den Krieg ausgeben. (Das wäre also 1 Milliarde Mark täglich.)

(W.T.B.) Washington, 19. Sept. (Reuter.) Der Gesetzentwurf, der die Verwendung von hunderttausend Millionen Dollars für die Armee, für Befestigungen und den Schiffahrtswesen vorsieht, ist im Repräsentantenhaus einstimmig angenommen worden.

Bermischte Nachrichten.

Freiere Verhältnisse für Litauen und Kurland.

Köln a. Rh., 19. Sept. Nach Meldungen der französischen Presse hat die vorläufige Regierung in Rußland, vorbehaltlich der Genehmigung der verfassunggebenden Versammlung die Autonomie von Gotthland, Bistland und Kurland bewilligt. Ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ weist darauf hin, daß ziemlich zu demselben Zeitpunkt im Hauptauschuß des deutschen Reichstages eine Entschließung angenommen wurde, den Reichskanzler zu ersuchen, für Litauen und Kurland eine Vertretung der Bevölkerung in die Wege zu leiten, sobald es die militärischen Verhältnisse gestatteten, und Zivilverwaltungen zu schaffen. Die deutsche Regierung

sagte vor nicht zu langer Zeit den Vertretern dieser besetzten Gebiete ausdrücklich zu, sie stehe ihren Bestrebungen nach nationaler Entwicklung durchaus wohlwollend gegenüber und werde sie in jeder Weise fördern. Daß die Regierung ihr Versprechen einlöst, unterliegt keinem Zweifel. Ebenso wie sie zusammen mit Oesterreich-Ungarn Polen gegenüber ihr Versprechen hielt, wird sie jetzt, wo eine weitere Zurückdrängung Rußlands die militärische Sicherheit in Litauen und Kurland immer mehr außer Zweifel stellt, nicht zögern, diesen Ländern die erstrebte und zugesagte Möglichkeit zur Entwicklung im Rahmen der Verhältnisse zu geben. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk zeigen somit durch ihr Verhalten volles Verständnis für die berechtigten Forderungen dieser Bevölkerungsteile und das Bestreben, sie trotz der Ungunst des gegenwärtigen Augenblicks zu erfüllen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 20. September 1917.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Dem Leutnant Julius Widmaier im Grenadier-Regiment Nr. 119, Sohn des Metzgermeisters und Gemeinderats hier, wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Beförderung.

* Der Bizehwachtmeister August Scherrer von Calw, wurde zum Leutnant der Landwehr-Infanterie, 2. Aufgebots, befördert, der Bizehwachtmeister Rudolf Wagner von Calw zum Leutnant der Reserve im Infanterieregiment Nr. 126.

Eine neue Vereinigung zur Kriegswohlfahrt.

Auf die Einladung des Herrn zu Buttlich fand sich am 15. September in der Kanzlei des R. Hoftheaters in Stuttgart eine Reihe von Herren aus allen Kreisen der Kriegsfürsorge aus Handel und Industrie, Kunst und Handwerk zusammen, um die Gründung eines für den Uebergang in die Friedenszeit überaus wichtigen Unternehmens zu beraten und zu vollziehen. Vertreten war das Kriegsministerium, die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, der Verwaltungsrat des Landesverbandes vom Roten Kreuz, insbesondere dessen Liebesgabenabteilung, die Kriegshilfe Württemberg und die Geschäftsstelle des Hauptauschusses für die Kriegsfürsorge in Württemberg. Es handelt sich um die Beschaffung eines einfachen und soliden Hausraids für Kriegsgetraute und Kriegsbefähigte, denen bei der wachsenden Schwierigkeit in der Gewinnung und Verarbeitung der Rohstoffe die Anschaffung einer guten und preiswerten Wohnungseinrichtung je länger je mehr erschwert und verteuert wird. Der Verein wird mit seinen Mitteln und im Zusammenarbeiten mit bewährten Kräften der Industrie und des Handels, des Kunstgewerbes und des Handwerks die Herstellung gediegener Wohnungseinrichtungen besorgen und ohne jeglichen eigenen Gewinn gegen Abtragung in bequemen Raten für den Kriegsgetrauten und Kriegsbefähigten bei der Gründung ihres Heims zum Ankauf bereitstellen. Der König hat die Schutzherrschaft über den neuen Verein übernommen. Die Gründer werden sich in baldige mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit wenden und zu zahlreichem Beitritt einladen.

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

12. von Berthold Auerbach.

Fünftes Kapitel.

Während die Brüder draußen vor dem Tor sich über das Leben ihres Meisters besprachen, sah dieser drin beim Sternwirt im hintern Stübchen bei einer Flasche vom Besten, die der Sternwirt zu Ehren seines Gastes aufkiffte und dabei seine Familienverhältnisse darlegte.

Halb klagend, halb rühmend erzählte er, wie sich die Zeiten ändern: er selber sei noch Metzger gewesen und habe dabei gewirtet, jetzt aber müsse ein Wirt alle Sprachen kennen, und ein Handwerk daneben zu treiben sei gar nicht denkbar; sein Wilhelm sei aber auch in Genf und „auf der Universität von allen Kellnern, im Schwan in Frankfurt, gewesen.“

Diethelm zeigte sich diesen Mitteilungen besonders teilnehmend und aufmerksam, denn es ist dem hangenden Herzen oft nichts erwünschter, als durch Aufnahme fremden Schicksals sein selbst zu vergessen. Während der Sternwirt erzählte, hatte sich eine von dessen Töchtern und der Sohn angelegentlich mit Franz beschäftigt und waren oft in lauten Scherz ausgebrochen. Der Sternwirt rückte nun, von der Teilnahme seines Zuhörers ermutigt, weiter heraus: wie glücklich ein vermögendes Mädchen mit seinem Wilhelm werden könne, er wolle den Engel in der oberen Stadt kaufen und ausbauen und sei ohne Rühmens der geschickteste Wirt. Diethelm nickte einverständnisvoll und bemerkte nur, daß der Wilhelm noch jung sei und wohl noch ein paar Jährchen warten müsse, und der Wirt ließ eben mit ihm an, als der Reppenberger eintrat. Diethelm nahm ihn beiseite und vernahm, daß nichts zu verkaufen sei und höchstens ums halbe Geld.

„Sag nur, ich behalt den Posten auch noch,“ rief Diethelm plötzlich laut und jagte dann, daß es alle hören konnten, leicht hin zu dem Wirt:

„Kannst mir nicht auf eine Stunde fünfhundert Gulden geben?“

„Auf eine Stunde kann's schon sein,“ erwiderte der Wirt, „es hat mir ein Händler tausend Gulden aufzubewahren gegeben. Nicht wahr, du bringst mir's gleich wieder? Von wegen, wenn's mein wär, könntest's behalten, so lang du willst, wär mir sicherer als im Kasten. Es ist halb Silber und halb Papier. Was willst?“

„Die Taler, der Steinbauer hört das Geld gern klappern, er traut ihm eher.“

Diethelm empfing ein graues Säckchen mit den Geldrollen, er übergab die kleine Last dem Reppenberger zum Tragen, befahl der Franz, ihn hier zu erwarten, und ging mit seinem Geleite stolz durch das Marktgewühl. In der Post brach er alle Rollen auf und zählte und klumperte mit dem Gelde, das er dem Steinbauer einhändigte; das graue Säckchen betrachtete er dann eine Weile still und steckte es endlich zu sich, wobei er es an Spottreden auf den Steinbauer nicht fehlen ließ; dieser zählte aber- und abermals die Häufchen ab und hörte auf nichts.

Vor dem Hause atmete Diethelm tief auf und sagte dem Reppenberger, daß er tausend Gulden haben müsse, und wenn er sie aus dem Heiligentasten stehlen sollte.

„In dem Nest muß Geld sein, hilf's holen,“ ermahnte er den Reppenberger. Dieser wußte auch Rat: der Kastenverwalter hatte einen großen Posten bereit, aber nur auf Hypothek oder Wechsel. Von ersterer konnte bei Diethelm keine Rede mehr sein, er hatte nichts Unbewegliches als sein Haus und die Wiesen, und das war die letzte Sicherheit der Frau; und hätte er auch diese, wie er wohl wußte, zu einer Unterschrift bewegen können, er durste es für sich selbst nicht tun, denn mit der Aufnahme einer Hypothek wäre all sein Ansehen vernichtet; vor dem Wechsel aber hatte Diethelm eine Föllenscheu, der Reppenberger mochte das einen albernern Bauernaberglauben scheitern und darüber spötteln wie er wollte. Vor der Türe des Kastenverwalters stand Diethelm mit Reppenberger wie angewurzelt; er lachte zwar, wenn Reppenberger das „Haus Diethelm“ aufforderte, zu verfahren,

wie ihm zutram, aber innerlich behte ihm das Herz; endlich mußte doch ein Entschluß gefaßt werden, und weil denn einmal das Unvermeidliche zu vollziehen war, entlehnte Diethelm gleich noch ein zweites Tausend. Denno herhielt er nur mit großer Mühe sechshundert Gulden bar, das übrige mußte er in fremden Staatspapieren zu hohen Tagespreisen annehmen. Noch nie zitterte die Hand Diethelms so sehr, als da er den Wechsel unterschrieb. Auf der Straße war's ihm, als sähe es ihm jedermann an, daß er sich dazu verpflichtet hatte, nach drei Monaten in schmähliche Gefangenschaft zu gehen; aber die Leute waren so ehrerbietig wie je, im Stern fand man es nicht im entferntesten verwunderlich, daß Diethelm auf die Minute sein Wort hielt; und als dieser dem Wirt die Staatspapiere aufzubewahren gab, kam ein neuer Stolz über ihn: „Tausende handeln ja nur mit Kredit, warum soll ich es nicht auch? Ich kann auch mit einem Federstrich Summen hin- und herschieben.“

Die Furcht vor einer Wechselschuld erschien ihm jetzt in der Tat nur als einer Aberglaube, und der Wein erfrischte ihm das Herz wie noch nie. Auf die Bitten der Wirtsleute und der Franz versprach er, über Nacht zu bleiben und den Honoratiorenball zu besuchen. „Das Haus Diethelm bleibt,“ sagte er halb selbstspöttisch; es wußte niemand, was er damit meinte. Er ging nun hinaus vor das Tor, um seinen Schäfern Bescheid zu sagen und der Mutter Nachricht zu geben.

So traf Diethelm die beiden Brüder mitten im Gespräch über ihn; er war voll guter Laune, als ihm Medard das Geld für die verkauften siebzig Paar Hämmel übergab, händigte ihm ein namhaftes Trinkgeld ein und befahl ihm, ein Fußwerk zu nehmen und rasch nach Buchenberg zu fahren, dort der Meisterin Bescheid zu bringen und alles herzurichten zur Aufnahme der neuen Waren und Schafe. Bald fuhr Medard mit seinem Bruder in die linde Nacht hinein, Buchenberg ...

Fortsetzung folgt.

Aufruf.

Das Ringen um Deutschlands Zukunft, um unseres Volkes Bestand, Freiheit und Aufstieg, muß nach dem Willen verbissener Feinde weitergehen. So lange noch, bis auch verbildeten Augen endlich offenbar wird, daß allen Kustürmen, Kriegsbeschwerden und Geldberfordernissen unbeugsam stand zu halten das deutsche Volk bereit und fähig ist.

Die herausfordernden Zweifel in unsere heimische Unerbittlichkeit sind es, und sie sind es ganz allein, die den Krieg verlängern. Ja mit einem Aufflammen unerbittlicher feindlicher Vernichtungswut, mit teurem Blut und Gut, mit einer Gefährdung des opfervoll bisher Erreichten hätten wir alle schmerzlich und unersehbar zu büßen, wenn wir jetzt in der geldwirtschaftlichen Kraftanstrengung glauben nachlassen zu dürfen.

Je widerstandsfähiger aber wir des Reiches Geldwesen erhalten, um so stärkeren Widerhall wird dereinst das deutsche Wort bei den Friedensverhandlungen wecken, um so rascher werden wir in der Zeit friedlichen Wiederaufbaus den deutschen Geldwert im Ausland auf seine alte Höhe bringen — zu unser aller Vorteil.

Das deutsche Reich bietet Gewähr für die Sicherheit Eurer unentzehlbaren Ansprüche mit allen Vermögenswerten, mit dem Einkommen und allen schaffenden Kräften der Gesamtheit seiner Bürger. Und machtvoll wie durch drei lange Jahre hindurch wird auch fernerhin zu Wasser und zu Land die Abwehr und Schwächung der Feinde sein. Hinzutreten muß aber als mitleidende Streitmacht das läckenlose Aufgebot aller freien Gelder.

So ergeht in schicksalsschwerer Zeit an die sämtlichen Volksgenossen mit großem, kleinem und kleinstem Geldbesitz in Stadt und Land der Ruf des schuldlos bedrohten Vaterlandes:

Helft mit Eurem Gelde zu einem neuen stolzen, achtunggebietenden Zeichnungserfolg, zu einem ehernen Kraftbeweis, der uns dem ehrenvollen Frieden näherbringt!

Zeichnet die 7. Kriegausleihe.

Kriegsverluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 608.

Berlich, Ulrich 24. 2. Altburg, l. verm. — Gehring, Julius, 31. 5. Ostelsheim, bish. verm. (B. L. 584.) in Gefäß.

Kommunalverband Calw.

Dem Kommunalverband steht für diejenigen Krankenanstalten, die für ihre Zivil-Insassen Limonade herstellen,

Süßstoff

von der Landesversorgungsstelle zur Verfügung.

Die Leiter der Krankenanstalten haben ihre Anträge unter genauen Angaben der Anzahl der zu versorgenden Kranken, der für dieselben benötigten Limonadenmengen und des zu deren Herstellung erforderlichen Süßstoffes an den Kommunalverband zu richten.

Die nach Vorstehendem, mit Süßstoff zu versorgenden Kranken-Anstalten haben Nachweis über die Verwendung des ihnen zur Limonadenherstellung überwiesenen Süßstoffes allmonatlich dem K. Oberamt einzureichen.

Den 19. September 1917.

Kommunalverbandsleiter: Reg.-Rat Binder.

Stadtschultheißenamt Calw.

Der städtische Butter-Verkauf

findet morgen Freitag vormittags 8 Uhr, unter dem Rathaus statt. Der Wert einer Buttermarke beträgt 62 1/2 %.

Die beteiligten Kreise werden auf die Bekanntmachungen betr.

Bestandsaufnahme von Fässern

(Tagbl. Nr. 215) und betr.

Beschlagnahme der im Besitze von Hotels, Gast- u. Schankwirtschaften u. ähnlichen Betrieben, sowie Wäscheverleihgeschäften, befindlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche

(Tagbl. Nr. 212) hingewiesen. Soweit die Vorbrücke zur Anmeldung nicht bereits zugestellt wurden, sind sie sofort beim Stadtschultheißenamt abzuholen.

Die Meldungen über Fässer sind sofort genau ausgefüllt dem Stadtschultheißenamt zurückzubringen, die Meldungen über Wäsche spätestens bis 30. September.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die

Kanzlei des Stadtschultheißenamts nachmittags geschlossen ist.

Nur ganz bringende und unaufschiebbare Sachen können angenommen werden.

Calw, den 20. September 1917.

Stadtschultheiß: A. B. Dreiß.

Zur Stärkung unseres Goldschages.

Wie aus München gemeldet wird, hat der König von Bayern aus seinem Privatbesitz für eine halbe Million Mark Perlen zum Verkauf im neutralen Ausland hergegeben.

Mutmaßliches Wetter am Freitag und Samstag.

Der Hochdruck im Süden bringt seinen Einfluß nach wie vor zur Geltung und dürfte auch weiterhin erheblichere Störungen mit Erfolg fernhalten. Für Freitag und Samstag ist jedoch, wenn auch zeitweilig bedecktes, so doch in der Hauptsache trockenes, ziemlich warmes Wetter zu erwarten sein.

*Althengstett, 19. Sept. Im Gemeindeblatt von Althengstett vom September lesen wir folgendes: Sehr froh und dankbar muß die Gemeinde sein, daß ihr Ortsvorsteher, Schultheiß Braun, dauernd wieder sein Amt führen darf. Wie häufig sind die Fälle, in denen er in entgegenkommender Weise Hilfe schafft und Rat erteilt, wie zahlreich die Gesuche, namentlich um Urlaub, die er zu erteilen hat, und nach Möglichkeit unterstützt! Eine Gemeinde ohne ihren rechtmäßigen Ortsvorstand ist in gegenwärtiger Zeit wie eine Familie ohne Vater. So hat kürzlich eine hiesige Bauernfrau gesagt, und sie hat recht. Auf Bestellung des Ortsvorstehers ist neulich eine größere Anzahl von Holzschuhen (100 Paar) hier eingetroffen, die dem großen Mangel an den überdies so teuren Lederchuhen abhelfen sollen. Es war ein eigentümlicher Anblick und auch so recht ein Bild der Kriegszeit, als auch gezeichnete Bekanntmachung eine große Schaar von Gemeindegliedern, jung und alt, sich vor dem Rathaus versammelte, um solche Holzschuhe zu erwerben. In kurzem war der ganze Vorrat bis auf einige Paar abgesetzt. Demselben Notstand suchte Frau Schultheiß Braun zu begegnen, indem sie in einem mehrtägigen Kurs in Stuttgart die Verfertigung von Hauschuhen aus Zuchresten und dergleichen erlernte, und nun Frauen und Töchtern der Gemeinde in unentgeltlicher Weise Anleitung zur Herstellung einer ebenso billigen, wie brauchbaren Fußbekleidung gibt. Was man nicht alles im Krieg lernen und betätigen muß!

(S. B.) Stöckheim, O. A. Bradenheim, 18. Sept. Der erste Weinkauf wurde hier zu 900 Mark pro Eimer abgeschlossen.

(S. B.) Spaichingen, 19. Sept. Bei der Verpachtung des städtischen Obstes wurde die bis jetzt unerhörte Summe von 3672 Mark (im Vorjahr 114,60 M.), also ein Mehr von 2495,40 M. erzielt. Bei einzelnen Bäumen wurde die Pachtsumme auf über 150 Mark gesteigert. Daß unter diesen Umständen besonders kinderreiche Familien vom Obstkauf absehen müssen, liegt auf der Hand.

(S. B.) Geislingen-St., 19. Sept. Unter dem Namen „Einkaufsstelle des Kath. Arbeitervereins Geislingen“ ist hier ein Konsumverein in das Genossenschaftsregister eingetragen worden.

(S. B.) Ravensburg, 18. Sept. Gestern gelangte die Strafsache gegen den 17 Jahre alten Dienstknecht Anton Seeburger von Degernau Gde. Inggolbingen O. A. Waldsee wegen Sittlichkeitsverbrechens und Totschlags zur Verhandlung. Der jugendliche Angeklagte lernte am 16. August die 21 Jahre alte Josefine Zell von Rindemoos Gde. Reute O. A. Wiberach, als sie bei einer Dreschmaschine aus Hilfsweise mitarbeitete, kennen. Abends sollte dann der Angeklagte auf dem Feld noch Gras mähen, wobei er mit der getönten Zell zusammentraf. Kurzerhand versuchte er, dem Mädchen sich in unsittlicher Absicht zu nähern, wobei sie sich zur Wehr setzte, mit dem Schirm auf ihn hineinschlug und ihm mit Anzeige drohte. Aus Zorn hierüber und aus Furcht vor der zu gewärtigenden Strafe faßte er den Entschluß, die Zell zu töten. Er stieß sie in den Straßengraben, riß ihr an der Brust die Kleider vom Leibe und verfehrte ihr drei Strich, wobei einer tödliche Wirkung hatte und das Mädchen nach einigen Minuten verschied. Der Angeklagte, der in aller Ruhe seine grausame Tat ohne jegliche Reue schilderte, war in allen Teilen geständig. Er wurde von der hiesigen Strafkammer zu der Gefängnisstrafe von 6 1/2 Jahren verurteilt. Wegen seines jugendlichen Alters konnte nicht auf Zuchthausstrafe erkannt werden.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Verloren

ging von der Seestraße zum Bahnhof oder Bahnhof Hirsau bis zum Forstamt Hirsau

eine goldene Damenuhr.

Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung abzugeben

Liebenzell, Seestraße 88.

Morgen Freitag

Chorprobe

für den Gesang im Lazarett.

Hauptl. Nischele,

Suche Wohn- oder Geschäftshaus

gleich welcher Branche, auch Villa, Baurain oder sonst günstigen Privatbesitz, b. beliebig. Anzahlung.

Offerte mit Preis von Eigentümer unter L 2423 an

Haasenstein u. Vogler A.-G. Stuttgart.

Eine Freude

bereiten Sie Ihren Ausmarschieren, wenn Sie Ihnen das Calwer Tagblattins Feld senden.

Allen Gichtleidenden und Rheumatikern

wird Böhlers Naturmittel bestens empfohlen. Vorrätig: Hirsch-Apotheke, Stuttgart, Apotheke Metzger, Urach. Hauptverfand: Jakob Böhler, Urach, Eipadstr. 22 (Wirtsbg.)

Stadtschultheißenamt Calw.

Von den

Kastanienbäumen auf dem Brühl

werfen und reißen in letzter Zeit Kinder und junge Leute Kastanien herunter und

beschädigen dadurch die Bäume,

teilweise ganz erheblich.

Die Eltern, Lehrer, Lehrherrn usw. werden aufgefordert, die ihrer Verantwortung Unterstellten von diesem Unfug abzuhalten. Weitere Uebertretungen müssen streng bestraft werden. Die Schulkinder und Feldschützen sind angewiesen, jeden Uebertreter unmissverständlich anzuzeigen.

Die Einwohnerschaft wird auf den oberamtlichen Erlaß betr.

Verdunkelung wegen Fliegergefahr

(Calwer Tagblatt Nr. 217) hingewiesen und zu dessen genauer Beachtung aufgefordert. Es liegt im Interesse des einzelnen, wie der Allgemeinheit, daß unbedingt kein greller Lichtschein aus den Fenstern dringt. Namentlich muß dies entlang der Nagold verhütet werden, weil das Wasser den Lichtschein wieder spiegelt und nach oben wirft. Vorhänge genügen zur Verdunkelung nicht, wo keine gufschließenden Läden vorhanden sind, muß das Licht gegen die Fenster mit dunklem Stoff oder Papier abgeblendet werden.

Die Schutzmannschaft ist angewiesen, Uebertretungen unmissichtlich zur Anzeige zu bringen.

Calw, den 19. September 1917.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Zum Einlagern von Kartoffeln

suchen wir größere

Kellerräume zu mieten.

Angebote erbeten an

Den 19. September 1917.

Stadtpflege Calw.

Die Forderungen des Tages:

Zeichne Kriegausleihe!

Bekanntmachung

des
Helfv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Mit dem 15. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 5. II. 235/8. 17. R. W. A. betreffend Beschlagnahme u. Bestandsaufnahme von Kiefern- und Mahagoni-Holz in Kraft getreten. Diese Bekanntmachung bildet einen Nachtrag der Bekanntmachung Nr. V. II. 206/11. 16. R. W. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Kiefernholz und stehenden Kiefern, vom 15. Januar 1916, von der sie sich insofern unterscheidet, als nunmehr Kiefernholz in einer Mindeststärke von 5 mm, einer Mindestlänge von 1 m und einer Mindestbreite von 10 cm, nunmehr Kiefernholz in einer Mindeststärke von 5 mm, Kiefernholz gefertigt werden können, sowie Mahagoni-Holz in den gleichen Abmessungen und Mahagonibläcke, aus denen solches Mahagoni-Holz gefertigt werden kann, einer Beschlagnahme und Meldepflicht unterworfen werden. Die frühere Bekanntmachung bleibt hinsichtlich der stehenden Kiefern in Kraft.

Trotz der Beschlagnahme ist die Lieferung und Verarbeitung der von ihr betroffenen Gegenstände, zur Herstellung von Luftschrauben zwecks Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung gegen vorgeschriebene Belegscheine gestattet. Ferner können beschlagnahmte Gegenstände durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums freigegeben werden, sofern auf Grund eines vorgeschriebenen Gutachtens feststeht, daß die betreffenden Holz zur Anfertigung von Gewehrschäften oder zum Gebrauch von Luftschrauben und Flugzeugen ungeeignet sind. Von der Meldepflicht werden ländliche Besitzer und Gartenbesitzer nur betroffen, sofern sie beschlagnahmte Gegenstände aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetriebes im Gewahrsam haben. Außerdem schreibt die Bekanntmachung eine Lagerbuchführung vor.

Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Tageszeitungen erfolgt. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann ferner im Staatsanzeiger vom 15. September 1917 eingesehen werden.

Stuttgart, den 15. September 1917.

Bekanntmachung

des
Helfv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps
betr. Rauchverbot in Lagerräumen
für Spinn- und Webstoffe.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Königl. Ministeriums des Innern über die Feuerpolizei vom 4. 9. 1912 (Reichsgesetzbl. S. 592) wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 (Reichsgesetzbl. S. 451) unter Berücksichtigung des Gesetzes vom 11. 12. 15 (Reichsgesetzbl. S. 813) verboten, daß in den Räumen von Tuchfabriken, in Lagerhäusern und sonstigen Lagerstätten für Spinn- und Webstoffe, insbesondere Wolle, Wollabfälle und Kunstwolle geraucht wird.

Stuttgart, den 14. September 1917.
Der Helfv. kommandierende General:
von Schaefers.

Bekanntmachung

des
Helfv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.
Bekanntmachung betr. Benutzung
privater Mühlen.

Unter Hinweis auf die Veröffentlichung im Staatsanzeiger vom 18. September 1917 wird hiermit folgendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Die am 25. 4. 1917 (Staatsanzeiger Nr. 97) erlassene Bekanntmachung wurde, um die gewünschte Wirkung voll auszuüben, erweitert. Der Kommunalverband kann dem Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebs die Verarbeitung bestimmter Mengen von Getreide, die er zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs verwenden darf, in der eigenen privaten Mühle gestatten, falls die Herstellung des notwendigen Futterschrotts in einer gewerblich betriebenen Mühle für den Unternehmer mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Die polizeiliche Erlaubnis zur Benutzung privater Mühlen darf jeweils nur insoweit erteilt werden, als Schrotterlaubnis nach Maßgabe des § 63 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 erteilt ist. Die Erlaubnis wird mit der Ausstellung der Schrotkarte erteilt.

Stuttgart, den 18. September 1917.

Empfehlung.

Nachdem der Kommunalverband das Zwiebackbäcken frei gegeben hat, möchte ich meinen für Kranke, Magenteibende, Kinder und vielfach von Ärzten empfohlenen

Zwieback

in Erinnerung bringen.

Heinrich Siebenrath, Brot- und Zwieback-Bäcker, Calw.

Zum baldigen Eintritt ein kräftiges, ehrliches fleißiges

Mädchen

welches schon in Geschäftshäusern gedient hat, bei guter Behandlung gesucht.

Sägewerk Burkhart,
Unterreichenbach.

Schöne

3-Zimmerwohnung

in freier sonniger Lage, elektrisches Licht, Zentralheizung, möbliert oder unmöbliert von 1. Oktober ab an ruhigen Meier abzugeben.

Näher, bei der Geschäftsst. ds. Bl.

Brillanten, Perlen, alten Schmud

kauft

Gg. Dipp Wee, Juwelier,
Obere Marktstraße 28,

Ziehung garantiert am 3. Oktober
Unterstützt die Holmatstadt
unsere Zepollas



durch Ankauf von Losen der
3. grossen Friedrichshafener
Geld-Lotterie
Nur Goldgewinn zusammen Mark

60000
Haupttreffer Mark

30000

6000

Ziehung am 3. Oktober 1917.
Los 2 Mark.
Sehr günstige Gewinnverhältnisse bieten.
Glückstaschen mit
11 Losen für nur 20 Mark
oder mit 6 Losen für 11 Mark.
Porto u. Liste 30 Pf. extra. Zu haben
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und dem Generalvertrieb
Eberhard Fetzer
Stuttgart, Friedrichstraße 58.

In Calw zu haben bei G. Pfeiffle.

Obere Marktstr. 36.
J. Kölle
Kabinett für Zahnbehandlung
und Zahnersatz
Calw
Empfangsstunden Werktags
von 9-12 und 2-5 Uhr.
Obere Marktstr. 36.

Deckenpfronn.

Eine gute

Rub- und Schaffhub

88 Wochen trüchtig
hat zu verkaufen.

Gottlob Köhler.

Monakam.

Einen 14 Monate alten und einen
10 Monate alten



angewöhnen, wegen Platzmangel
zu verkaufen.

Michael Bolle.

Rätenbach, den 19. September 1917.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und
Bruder



Christian,

Musketier in einem Inf.-Regt.,

am 27. August im Alter von 22 Jahren
den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Allen denen, welche ihm während seiner Dienstzeit
Liebe erwiesen haben, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Christian Kentscher.

Gültlingen, den 18. September 1917.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten
machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser
innigstgeliebter braver Sohn und Bruder



Johann Georg Seeger,

Hilfswärter,

Reservist

in einem Grenadier-Regiment,

bei den schweren Kämpfen am 26. August im Alter
von 29 Jahren sein Leben fürs Vaterland ge-
lassen hat.

In tiefer Trauer:

die betriübten Eltern: Friedrich Seeger,
Schuhmacher, mit Familie.

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, den 23. September,
nachmittags 2 Uhr statt.

Calw, den 19. September 1917.

Dankfagung.

Für die liebevolle Beweise herzlicher Teilnahme
an dem schweren Verluste meines lieben Mannes,
unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers,
Schwiegersohnes und Onkels



Unteroffizier

Albert Holzinger,

sagen innigen Dank

Pauline Holzinger, geb. Wisel, mit ihren Kindern.

Bei der am 25. August 1917 stattgefundenen

Verlosung zu Gunsten der Verwundeten des Reserve-Lazarets Liebenzell

entfielen auf folgende Los-Nummern

Gewinne

die bis heute noch nicht abgeholt wurden:

Los Nr. 171 ein Bild, 39 ein Bild, 568 ein Büchchen, 434 ein
Decken, 234 ein Büchchen, 478 eine Nadelbüchse, 479 eine Tasche,
564 eine Tasche, 281 eine Tasche, 282 eine Tasche, 125 eine Tasche.

Wenn die Gewinne bis zum 1. Oktober 1917 nicht abgeholt
werden, so wird der Erlös der Liebesgabentafel des Lazarets zu-
geführt
R. Reserve-Lazarett Liebenzell.

Antauf von getragenen Kleidern und Schuhen

Freitag nachmittag 2-4 Uhr in der Oberamtspflege.